Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 15

Artikel: Ein schönes neues Lied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



** Der Schutzengel *

eine lehrreiche Geschichte.

* *



I. Tiesmal war's nicht in der Schweiz sondern im bayriichen Oberland, wo eben auch die Bahnen und Kähnlein sich dis an den Fuß des Hochgebirgs heranwagen, daß es aussieht, wie wenn die Schnecken ihre Fühlbörner an den Krautköpsen emporstrecken. Aber darmi ist die dayrische Gemüllichkeit nicht aus dem Land entslohen, denn wenn man oft eine halbe Stunde zu spät an der Station ankommt, so steht der Zug innete noch da, wenn er überhaupt schon angekommen ist, so daß man schon noch eine Halbe eehnen kann. Und die Zeichner der stiegenden Blätter oder andere Künstler saben immer noch Zeit genug ein Stizzden zu Kapier zu bringen von dem Durftleben und Lebensdurst, der sich in dem lustigen Berglande abspielt.

Auf einem Bahnhofperron britten ober vierten Ranges, aber in einer Gegend allers erften Ranges, rings von grünen Bergen und sonnigen Sohen umgeben, standen die Leute und harrten des Campswagens. Es waren diesmal nicht sehr viele, zumeist Bauerss

leute, die auf einem naben Jahrmarkt gewefen.

Zwei Frauen, die nahe dem Geleife sich besanden, gehörten zu dieser Kategorie und hatten nun natürlich zu erzählen, daß sie nicht wußten, wo ansangen und aushören. Ihre Körbe hatten sie niedergestellt, ihre Kinder hüpsten von Schwelle zu Schwelle. Wie die Welt so anders geworden als ehedem, hatten die Weider zu berichten, und wie alles teurer und hoffährtiger sei, und wie man halt doch ein wenig mittuen musse, sonst werde man für gar nichts mehr geachtet.

Auf einmal geschah ein Schrei! Dann ein Trauflosrennen der Weiber und andrer, die herumstanden. Die Lokomotive mit dem Zug war herangekommen, ganz ohne das gewöhnliche Schnauben; ein Büblein aber, kaum vierjährig, wollte just auf's Geleise kaufen, zu schauen, ob der Fenerwagen noch nicht komme. Da geschah das große Glück, daß das Kind stolperte und dahinfiel, das Lockenköpschen wenige fingerbreit von den schwarzen Kädern des keuchenden Eisenkastens.

Alles rannte herzu, in erster Linie der Lokomotivführer selbst, dem ein Stein vom Herzen fiel, als er den Aleinen unversehrt sah. Run aber kam die Mutter und gab dem Kind Buffe: "Du Trobbel du! Wer heißt dich da herein rennen? Kannst nit stat bei mir bleiben, wenn i was zdischgaritn hab?"

II. Wenn eine Geschichte bloß zwei Kapitel hat, bann ift bas zweite schon bas letzte; so ift es hier ber Fall.

Die Geschichte von der wundersamen Errettung des Kindes und von dem offenbaren Balten des Schuhengels hatte die Woche über die ganze Dorsichaft erfüllt und war talauf: und :ab ausftaffiert worden, daß nur noch der Helgenmacher fehlte um sie im Kalender zu bringen.

So war's benn auch gang begreiflich, daß am kommenden Sonntag ber Kirchen-

beluch reichlicher als gewöhnlich ausfiel. Der "Gnabenflorian", wie das Bunderkind inzwischen getauft worden war, hatte die Sache schon halb vergessen, und seiner Jugendwegen war ihm das viele Gefrage eher zuwider, als daß es ihn zum Hochmut versührt hätte. Um so mehr war's der Mutter in die Nerven geschossen, zumal sie von allen Beitern hören mußte, wie sie eine auserwählte sei, daß ihr Gott und die heiligs Jungstrau eine solche ofsendere Inade habe angedeihen lassen. Man war benn auch nicht wenig gespannt dataus, wie Hochwürden, der Gerr Leonhard, dem die Sache ja jedenfalls mußte zu Ohren gekommen sein, von der Kanzel aus zurechtlegen würde.

Sanz anders kam's. Die Predigt des Geistlichen nahm ihren ganz gewöhnlichen Berlauf. Wohl schauten die Weiber einander von Zeit zu Zeit erwartungsvoll an, immer meinend, jest musse er eindiegen; wohl schaute die Mutter Emerenz in gottesstückzitiger Demut vor sich hin, damit sie von der Fülle der Ehre nicht erdrückt würde, wenne das Gnadenstücksein zur Sprache käme und aller Augen auf sie gerichtet würden.

Nichts von allebem! Gar nichts!

Die Benebiktion war gesprochen, das Bolk verließ die Kirche, die Mannen griffen nach ihren Rauchkloben, die Weiber aber taten sich zusammen und ftellten sich zur Einken und Nechten des Sakristeitürleins auf, durch welches der geistliche Herr das Gotteshaus zu verlassen pflegte, Mutter Emerenz mitten unter ihnen. Das konnte nan denn doch nicht so hingehen lassen, das eine Historie, die den allerichönsten in den Legendenbüchern gleich kann, nur so unter den Tisch gewischt werde; und noch dazu im eigenen Dorf!

Endlich kam er, hochwürden Leonhard. Die Weiber stießen einander in die Seite, Und nun nahm sich eine den Mut, tat zwar zuerft, als wenn sie nur zufällig daflände, doch als einmal die Zunge in Gang war, da erzählte sie mit meisteiticher Berebsankeit das Bunder das der Mutter Emerenz und ihrem Büblein zugestoßen, dem Florianden. Der Herre sichloß die Rednerin, werde doch gewiß davon gehört haben; ob essisch nicht eigentlich schiefe, so ein Thun des Schubengels zum Lobe Gottes öffentlich vonder Kanzel zu verkünden.

Der Herr Pfarrer kam burchaus nicht aus der Fassung; im Gegenteil, er nahme gemütlich eine Prise, sah sich die Zuhörerschaft an und sprach dann also zu dem verssammelten Weibervolk! "Ob i's nit gwußt hab? Ob i nit selbigen Abend noch dem Herrn im himmel dankt hab? Wie könnt's noch fragen? Aber den Schukengel und die Vundersschicht auf d'Kanzel bringen, dis nit mei Sach. Aber wenn i der Herregott im himmel wär gewesen oder auch nur der heilige Peter und hätt so ein Tratschweib, die der Schukengel von ihrem Bilbert sein sollt, gsegn plauschn, allberweil das Kindin den Tod einislauft, abigsprunge wäri und hätt' deren Tratschen a Watschen einighauta Watschen aus em guten Jahrgang! Grüß euch Gott, Kinderse! † R. Keltenborn-

Ein schönes neues Lied.

Ich möchte laut vor allen Dingen Den Rational Proporz befingen, Allein es fränkt mich wahrhaft morb's, Wir fehlen Reime auf Broporz.

Ich will es aber boch verfuchen, Das Dichten ichmeett mir ja wie Ruchen, Und ich bin Meister jeden Sports Und liebe heftig den Proporz.

Mit Glud und Schick im Land ber Bater, Im wunderbarlichften Gezeter Trompetet fleißig allerorts Und trommelt prächtig der Proporz.

Jawohl! — Der herr verbreitet Segen Und kämpft und fiegt auf allen Wegen, Im Süben, westlich, östlich, nords Erfreulich wehrt sich der Proporz.

Verpflichtet ift benn boch moralisch Ber fich bekennt als fozialisch, Daß er fich freue bes Akords Wit Allerfrömmsten zum Proporz.

Die Minberheit ist nicht mehr minber," Beohrseigt liberale Sünder. Der Tenfel hole den Majorg Dazu hilst einzig der Proporz.

Man hört die Freigefinnten schreien Bie fie ein hort der Bilbung seien, Und mir im herzen tief rumort's: Der wahre Fortichritt heißt: "Proporg!"

Wird Alles nicht proporziönlich, Dann läuft's im Lande nie verföhnlich, Und wer nicht achtet meines Wort's, Will halt nichts wissen vom Broporz.

& Crost. B

Sagt ein Mädchen zu Dir "Nein" Sei nicht gleich in Not. Schaue auf ihr Mütterlein, Denf: "So wird sie auch mal sein!" Und dann schießt Du dich nicht tot.

Blumensprache. B

Trinkt Sine statt des Weines Thee, Wohnt Siner chambre séparée, So muß man das ergründen Und wird die Ursach sinden.

Um Durst man ja nicht sterben kann, Und etwas trinken muß der Mann, Doch hat der Urzt verboten Den Weißen und den Koten,

Dazu sogar das kühle Bier! Mein lieber Freund, das schadet dir. "Du hast es selbst verschuldet, "Nun heißt es: still geduldet!"

"Sechs Wochen dauerts oder acht, "Dann fängt man wieder an ganz sacht, "Vernünstig muß man leben, "Das sei fortan dein Streben!"

Und auch das chambre séparée Macht manchem Menschen Herzenweh. Man ist da bei dem Staat in Kost, Kriegt Wasser mehr als Wein, und Most.

Damit man nicht gestohlen wird, Mit Gittern ist das Haus geziert. Gar mancher Herr Direkter, In solchem chambre steckt er.

Jedoch die Sprache hösslich ist, Und es geziemet Zud und Christ, Das Böse zu umschreiben Um tugendhast zu bleiben.

Drum trinket, wer malade ist Den Thee, und Wein und Bier vergist, Und séparée logieret, Wenn's das Gericht rangieret. †R.K.

Krach!

Emil.

Wenn ich nur es sicher wüßte, Wann und wo der nächste "müßte" Dann spräch ich mit Sehergabe Bu ihm von dem nahen Grabe, Das ihn drohet zu verschlingen. Spräch ihm von den letten Dingen, Von dem Leben, das er führte Und dem Lohn, der ihm gebührte, Und davon, daß, wenn's herous sei, Es mit seinem Leben aus sei, Daß es dumm sei, noch zu geizen, Da man schon begann zu heizen In der Hölle eine Kammer! Und als Trost in seinem Jammer Ließ' ich dann das Wörtlein fallen, Daß, wenn er, verflucht von allen, In den Hades fahren müßte, Es ihm diese Fahrt verfüßte, Wenn er im Bewuftsein ginge, Daß ein Mann sich unterfinge, Offen es der Welt zu sagen: "Mögt ihr über ihn auch klagen, Er starb nicht so frevlen Mutes, Denn im Stillen tat er Gutes!" Dann denkt mancher: "Ach, der Arme, Daß der Herr sich sein erbarme!" Wem er half, trot seinen Günden, Saat' ich nicht, aus auten Gründen! Auf dem Grabstein stund zu lesen: "Er ist nicht so schlecht gewesen! Wenn ich nur es sicher wüßte,

Hus der römischen Kammer.

Sie lassen fich gehn in ber römischen Kammer, wie oft in Wien; es ist ein Jammer. Sie haben sich trefslich amüssert und sich mit Fäusten arg traktiert.

Sie politifieren mit Fluchen und Wettern; fie raufen und schimpfen und ichreien und

fie fühlen fich wohl in garm und Streit und prügeln fich bis jur Bewußtlofigkeit.

Wann und wo der nächste "müßte" —!

Das find nun Italiens Auserwählte, bie man zu ben beften Köpfen gählte, bie Ereme, wie man fagt, vom ganzen Land. Es ift ein Jammer, es ift eine Schand.

Ostereierg'sätzli.

Will ich mir die Zeit vertreiben, Kann ich Giersprüche schreiben, Und mit Schwefelfäure malen Auf die glatten weißen Schalen.

Wenn die Sühner ftreiten sollten, Was die Weiber machen wollten? Müßten Schaben zu verhüten, Weiß nicht wie — halt selber bruten.

Sehr viel Gelb an Golb und Mingert. Koften neugeborne Prinzen, Und ich lobe mir bagegen hühner welche Ster legen.

Möchte gern von allen Dingen Sprüche ben Franzosen bringen, Doch sie haben immer minder Hocherwünsichte Nachekinder.

England findet mit Gewinsel: Schiffe baut der Michel Pinfel, Also macht im Zukunstösschlotter Ebuard die Flotte flotter.

Wie die Wiener Eier tupfen, Auf die Spigen oder Gupfen, Zeigen klar im Pultzerbrechen Parlamentlich ihre Tschechen.

hier ein Ei bem kleinen Zaren, Mag ber himmel ihn bewahren, Daß er selbst in größeren Mengen Leute sieht am Galgen hängen.

Refignierter Serben Jörgle! Ber ben Kaiser Franz erwörgle, Willst du Andern überlassen Benn sie nicht die Zeit verpassen

Rönig wird ein Alexander Ist er tapser, wie der Ander Frist im Staatsei gleich derselbe. Alles Weiße und das Gelbe.

Will ich Oftern fein genießen, Muß ich meine Spriiche schließen Berse würben, hol's ber Geier, Doch am Enbe faule Gier.